FVF
Forum Vormärz Forschung

Jahrbuch 2002

Deutsch-französischer Ideentransfer im Vormärz

AISTHESIS VERLAG

AV

Kuratorium:
Erika Brokmann (Detmold), Norbert Otto Eke (Paderborn), Jürgen Fohrmann (Bonn), Martin Friedrich (Berlin), Bernd Füllner (Düsseldorf), Rainer Kolk (Bonn), Detlev Kopp (Bielefeld), Hans-Martin Kruckis (Bielefeld), Harro Müller (New York), Maria Porrmann (Köln), Rainer Rosenberg (Berlin), Angelika Schlimmer (Bielefeld), Peter Stein (Lüneburg), Florian Vaßen (Hannover), Michael Vogt (Bielefeld), Fritz Wahrenburg (Paderborn), Renate Werner (Münster)

FVF
FORUM VORMÄRZ FORSCHUNG

Jahrbuch 2002
8. Jahrgang

Deutsch-französischer Ideentransfer im Vormärz

herausgegeben von

Gerhard Höhn und Bernd Füllner

AISTHESIS VERLAG

Das FVF im Internet: www.vormaerz.de

Bibliographische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über http://dnb.ddb.de abrufbar.

Das FVF ist vom Finanzamt Bielefeld nach § 5 Abs. 1
mit Steuer-Nr. 305/0071/1500 als gemeinnützig anerkannt.
Spenden sind steuerlich absetzbar.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht
mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

Redaktion: Detlev Kopp

© Aisthesis Verlag Bielefeld 2002
Postfach 10 04 27, D-33504 Bielefeld
Satz: Germano Wallmann, www.geisterwort.de
Herstellung: docupoint GmbH, Magdeburg
Alle Rechte vorbehalten

ISBN 3-89528-406-8
www.aisthesis.de

Martin Hundt (Potsdam)

Junghegelianer in Paris

Unter den nicht zu zählenden Versuchen, auf politischem, wirtschaftlichem oder geistig-kulturellem Gebiet zu einer Allianz zwischen Frankreich und Deutschland zu gelangen, gehören die *Deutsch-Französischen Jahrbücher*[1] zu den anspruchvollsten – und am raschesten gescheiterten. Nachdem im Februar 1844 ein einziges Doppelheft erschienen war, zog sich nicht nur der Verleger zurück, sondern entzweiten sich auch die beiden Herausgeber, die bis zu ihrem Tode ein erbittertes, polemisches Verhältnis zueinander hegten. Dies betraf aber keineswegs ihr ursprüngliches Streben nach einer Alliance franco-allemande (der sie, jeder auf seine Art, bis zu ihrem Tode anhingen), sondern das nun deutliche und hinfort nicht mehr zu überdeckende Aufbrechen des bis dahin relativ einheitlichen Lagers der deutschen Vormärz-Opposition in einen liberalen und einen sozialistischen Flügel. Und obgleich die zeitgenössische Situation in Frankreich damit nicht unmittelbar zu tun hatte, wirkte sie doch als ein Katalysator, dem man sich unmöglich entziehen konnte. Angesichts der fortgeschrittenen sozialen, politischen und theoretischen Verhältnisse in Paris mußte die gedankenschwere nach-hegelsche deutsche Philosophie, die in Ruges und Marx' Person zum Zwecke einer Allianz nach Paris gekommen war, in einem für sie ungewohnten Tempo eine welthistorische Entscheidung treffen.

Das haben die beiden Herausgeber auch getan. Arnold Ruge entschied sich für das bürgerliche Lager, für gesetzliche Opposition, für den Idealismus, Karl Marx für die Arbeiterklasse, für die Revolution, für den Materialismus. Diese Begriffe sind jedoch damals zwischen den beiden Beteiligten mit Gewißheit nicht gefallen, ja es ist nicht einmal sicher, ob der von der Grundifferenz abgeleitete Streit über den Charakter der junghegelianischen Bewegung und ihrer Erneuerung thematisiert worden ist. Wir kennen Marx' Absagebrief an Ruge vom 26. März 1844 nicht, aber daß er, in welchen Worten auch immer, den grundsätzlichen Bruch aussprach, ist sicher. Nachdem dies geschehen war, konnte man nicht

---

[1] Eine neue Textausgabe war: *Deutsch-Französische Jahrbücher* herausgegeben von Arnold Ruge und Karl Marx 1844. Einleitung und Anmerkungen von Joachim Höppner. Leipzig 1973. 2., überarb. Aufl. Leipzig 1981.

mehr gemeinsam eine Zeitschrift redigieren. Gescheitert ist nicht eine persönliche Freundschaft (oder ein Zweckbündnis), sondern der (vielleicht schon unrealistische) Versuch einer gemeinsamen zeitgemäßen Erneuerung des Junghegelianismus.

Während aber nun die Entscheidung von Marx in einer unübersehbaren Literatur seit Jahrzehnten kommentiert wird und sein erster Aufenthalt in Paris bis ins einzelne erforscht ist[2], kam Ruge weit stiefmütterlicher davon.[3] Geht man jedoch auch seinen einzelnen Schritten nach, werden die Umstände und Hintergründe des Geschehens von Herbst 1843 bis Frühjahr 1844 mit seinen welthistorischen Folgen deutlicher. Dabei spielen Briefe, die bisher oft zu wenig herangezogen bzw. noch nicht publiziert wurden[4], eine große Rolle. In vielen Fällen sind sie die einzige Quelle.

Ruges Aufenthalt in Paris ist auch deshalb für die geistesgeschichtliche Forschung relevant, weil er die Peripetie in der Entwicklungskurve seiner politischer Radikalität bildet. Schon nach einem halben Jahr der Zusammenarbeit fand er Marx' Redaktion der *Deutsch-Französischen Jahrbücher* unpassend und überwarf sich mit allen seinen „kommunistischen" Freunden. Die Folge waren öffentliche kritische Bemerkungen Ewerbecks und Heß', Marx' polemische Auseinandersetzung mit ihm über den Charakter des Schlesischen Weberaufstands[5] und Heines Persiflie-

---

2 Auguste Cornu: *Karl Marx und Friedrich Engels. Leben und Werk*. Erster Band. Berlin 1954. S. 441-533; Jacques Grandjonc: Zu Marx' Aufenthalt in Paris: 12. Oktober 1843-1. Februar 1845. In: *Studien zu Marx' erstem Paris-Aufenthalt und zur Entstehung der* Deutschen Ideologie. Trier 1990. S. 163-212 (Schriften aus dem Karl-Marx-Haus. Nr. 43.).

3 Siehe Beatrix Mesmer-Strupp: *Arnold Ruges Plan einer Alliance intellectuelle zwischen Deutschen und Franzosen*. Bern 1963; Peter Wende: *Radikalismus im Vormärz. Untersuchungen zur politischen Theorie der frühen deutschen Demokratie*. Wiesbaden 1975; Stephan Walter: *Demokratisches Denken zwischen Hegel und Marx. Die politische Philosophie Arnold Ruges. Eine Studie zur Geschichte der Demokratie in Deutschland*. [Beiträge zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien. 104]. Düsseldorf 1995. Bes. S. 269ff, 276-288.

4 Benutzt werden hier Ruges Briefe an Otto Wigand von Anfang Juli 1843, an Zacharias Löwenthal vom 29. Februar 1844 und an Hermann Köchly vom 24. März 1844, alle in Rossijskij gosudarstvennij archiv sozial'no-politiceskoj istorii. (RGA) Moskau,f. 172, op. 1, d. 42, 48 und 47.

5 Karl Marx: Kritische Randglossen zu dem Artikel „Der König von Preußen und die Sozialreform. Von einem Preußen". In: *MEGA* I/2. S. 445-463.

rung Ruges als „Tendenzbär". Aber auch von Ruge selbst liegen Briefe und andere Äußerungen zu diesem einschneidenden Vorgang vor.

Eigentlich sollte sich eine nachträgliche Darstellung dieses Pariser Aufenthalts erübrigen, hat Ruge ihn doch selbst unmittelbar danach in einem Buch[6] ausführlich geschildert. Aber er hat darin keineswegs alles gesagt, und er hat nicht alles, was er erzählte, richtig erzählt.[7] Dafür gab es mindestens zwei gewichtige Gründe: Das Buch erschien unter Zensurverhältnissen, und es hatte 1844 einen scharfen Bruch in Ruges politischer Überzeugung gegeben. Der Ruge des Paris-Buches ist nicht mehr der Ruge von 1843. Selbst faktische Einzelheiten kamen nicht richtig ins Bild. So verschwieg er im Buch z.B., daß er *zweimal* nach Paris reiste und von Oktober bis Dezember 1843 nicht dort war. Von Sommer bis Oktober 1844 und im Winter 1844/45 machte er Reisen von einigen Wochen nach Süddeutschland und in die Schweiz. Von *zwei Jahren* in Paris konnte also keine Rede sein.

Ruges zweibändiges Werk *Zwei Jahre in Paris* hat darüber hinaus erhebliche gestalterische Mängel. Angelegt als eine Schilderung seiner Erlebnisse an einen in der Heimat zurückgebliebenen Freund (Bd. I) bzw. als philosophiehistorische Darlegung für einen französischen Freund[8] (Bd. II) wird dieses fiktive Genre kaum durchgehalten, sondern es überwiegen sprunghafte politische und philosophische Gedanken und ein oft unerträgliches Räsonnieren. Keines der angerissenen Themen wird ge-

---

6 Arnold Ruge: *Zwei Jahre in Paris. Studien und Erinnerungen.* 2 Bde. Leipzig 1846 (Reprint: Leipzig 1975).

7 Siehe Moses Heß: Dottore Graziano's Werke. Zwei Jahre in Paris, Studien und Erinnerungen von A. Ruge. In: *Deutsche-Brüsseler-Zeitung*, 5. und 7. August 1847 (Wiederabdr. in: Moses Heß. *Philosophische und sozialistische Schriften 1837-1850*. Hrsg. von Wolfgang Mönke. Berlin 1980. S. 406-424.); [Hermann Ewerbeck:] Vorwort des Uebersetzers. In: Etienne Cabet. *Reise nach Ikarien.* Paris 1848 [Faksimile-Nachdruck Berlin 1979]. S. VI/VII; Inge Taubert: Zur Mitarbeit von Moses Heß an der „Deutschen Ideologie" – die Auseinandersetzung mit Arnold Ruges Werk „Zwei Jahre in Paris. Studien und Erinnerungen", Leipzig 1846. In: *Beiträge zur Marx-Engels-Forschung.* H. 26. Berlin 1989. S. 146-170.

8 Das betrifft ein Drittel dieses Bandes unter der auf Louis Blanc anspielenden Überschrift „Unsre letzten zehn Jahre. Ueber die neueste deutsche Philosophie an einen Franzosen". Tatsächlich handelt es sich um einen Aufsatz für die *Revue indépendente*, wie auch aus Ruges Brief an seine Frau Agnes vom 17. August 1843 hervorgeht.

schlossen abgehandelt, sondern stets nur im Feuilleton-Stil gestreift. Was wohl französische stilistische Leichtigkeit vorstellen sollte, ist gedankliche Undiszipliniertheit. Man spürt, daß der Ruhm von Heines *Reisebildern* ihn anregte, diese aber nirgends auch nur annähernd erreicht werden, während die Darstellung im Faktischen hinter dem gleichzeitigen Werk *Der Sozialismus und Kommunismus des heutigen Frankreich* Lorenz von Steins meilenweit zurückbleibt. Beide Bände sind ein Sammelsurium, um (mit schmalem Satzspiegel und viel Zeilendurchschuß) auf je 28 Bogen zu kommen. Diesem Eindruck entspricht die Buchbinder-Synthese des Inhalts. In Bd. II folgen auf die philosophische Zeitgeschichte sog. „Briefe", d.h. bereits publizierte Zuschriften Ruges zu verschiedenen Themen an verschiedene Zeitungen und Zeitschriften, darauf die Abhandlung *Der Patriotismus* aus 28 Einzeltexten und schließlich noch einige *Aphorismen*[9]. In seiner (1846 ursprünglich als Beitrag zur *Deutschen Ideologie* verfaßten, 1847 gesondert veröffentlichten) Polemik *Dottore Graziani's Werke*… hat Heß als Zeitzeuge der Vorgänge von 1843/44 in Paris bereits eine sehr kritische Würdigung dieses Buches gegeben.

Seither sind mehr als anderthalb Jahrhunderte vergangen, es sind manche zeitgenössischen Quellen gedruckt[10] bzw. erschlossen worden, und es ergibt sich darüber hinaus aus einer fortgeschrittenen Zeit ein anderer Blick auf die damaligen Bestrebungen zur Herstellung einer Allianz der progressivsten Geister Deutschlands und Frankreichs – ein großes gei-

---

[9] Sie waren, wie Heß später mitteilte, von Ruge ursprünglich für die *Deutsch-Französischen Jahrbücher* bestimmt. Möglicherweise hat Marx sie gestrichen?

[10] *Arnold Ruges Briefwechsel und Tagebuchblätter aus den Jahren 1825-1880*. Hrsg. von Paul Nerrlich; Bd. 1: 1835-1847. Berlin 1886; zahlreiche die *Deutsch-Französischen Jahrbücher* betreffende Materialien in: *MEGA* I/2 und III/1; *Die Hegelsche Linke. Dokumente zu Philosophie und Politik im deutschen Vormärz*. Hrsg. von Heinz u. Ingrid Pepperle. Leipzig 1985; Ludwig Feuerbach. *Gesammelte Werke*. Hrsg. von Werner Schuffenhauer. Bd. 18. *Briefwechsel II: 1840-1844*. Berlin 1988; Martin Hundt: Am Vorabend einer Entscheidung vom Herbst 1841. Drei Briefe Hermann Ewerbecks an Arnold Ruge. In: *Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung*. Berlin 2001. H. 2. S. 84-100; ders.: Zum Briefwechsel der „Deutschen Jahrbücher" und der „Deutsch-Französischen Jahrbücher" mit politischen Emigranten. Das Beispiel Venedey–Ruge. In: *Politische Netzwerke durch Briefkommunikation. Briefkultur der politischen Oppositionsbewegungen und der frühen Arbeiterbewegungen im 19. Jahrhundert*. Hrsg. von Jürgen Herren und Manfred Neuhaus. Berlin 2002. S. 275-302 (Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Berichte u. Abhandlungen. Sonderbd. 8).

stesgeschichtliches Thema, dem auch aktuelle Bedeutung nicht abzusprechen ist.

Der – in erster Linie von Ruge und Marx initiierte – Plan *Deutsch-Französischer Jahrbücher* war insofern bedeutend, als die hegelsche, inzwischen junghegelianisch-atheistische deutsche Philosophie mit der französischen revolutionären Politik verbunden werden sollte. Diese Vermittlung, der sich Heine schon lange verschrieben hatte, war ein „Prinzip" (Marx). Ruge meinte: „Selbst unsere Philosophie, worin wir jetzt einen Schritt voraus sind, wird nicht eher zur Macht werden, als bis sie in Paris und mit französischem Geiste aufttritt."[11] Im Grunde war das aber dieselbe Philosophie, die Heine rund ein Jahrzehnt zuvor als *die* Revolution charakterisiert hatte.[12]

Der Gedanke, während Marx' Besuch bei Ruge in Dresden Mitte Mai 1843 ausführlich erörtert, war sowohl naheliegend als kühn, er war weitreichend, aber schwer zu verwirklichen. Beide Seiten waren nicht wirklich praktisch bereit für diesen Schritt; es gab keine Organisationen, die diesen Plan tragen konnten, der Junghegelianismus steckte in einer tiefen Krise, die Linke in Frankreich in voller Gärung. Bis auf George Sand, Flora Tristan, Marx und Engels waren kaum Spitzenautoren greifbar, die sofort in der angedachten Linie Neues schreiben konnten. Insofern hatte Ruge recht, als er nachträglich Autorenmangel für das rasche Ende der Zeitschrift verantwortlich machte.

Aber der Geld- und Autorenmangel war nicht der eigentliche Grund, sondern – neben den unvermeidlichen Schwierigkeiten einer exponierten Zeitschriftengründung in einem doch fremden Land – der Zwist zwischen Marx und Ruge, der alles andere als ein persönlicher war. Die Trennung[13] zwischen liberaler und sozialistischer Opposition lag seit dem Hambacher Fest (1832) in der Luft, hatte bereits die Spaltung des Bundes der Geächteten und damit die Herausbildung des Bundes der Gerechten mitbewirkt[14], nun, ein Jahrzehnt später, unter ökonomisch entwickelteren und politisch zugespitzeren Verhältnissen konnte sie

---

[11] Ruge: *Zwei Jahre in Paris.* (Anm. 6), Bd. 1, S. 59.

[12] Siehe Friedrich Engels: *Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie.* In: *MEW*. Bd. 21. S. 265-271; Jean Pierre Lefebvre: *Der gute Trommler. Heines Beziehung zu Hegel.* Hamburg 1986. S. 186ff.

[13] Genauer: der *Beginn* der Trennung, denn diese selbst war ein Prozeß von Jahrzehnten.

[14] Siehe Martin Hundt: *Geschichte des Bundes der Kommunisten 1836-1852*. Frankfurt a. Main u.a. 1993. S. 34-87.

nicht mehr hinausgezögert werden. Die Frage, welche Art von Opposition gemacht werden sollte, erhob sich bei jedem Artikel für die Zeitschrift erneut.

Als Ruge sich voller Zorn über das endgültige Verbot der *Deutschen Jahrbücher*, das ihn auch pekuniär traf, seit Frühjahr 1843 auf die Reise nach Paris vorbereitete, stürzte er sich in ein erstes Studium des Sozialismus und Kommunismus, wobei er jedoch vor allem ein interessierter Beobachter blieb, wie er selbst in *Zwei Jahre* betonte. Aber er kam durchaus nicht unvorbereitet nach Paris. Schon seine (pseudonyme) ausführliche Einleitung in die deutsche Übersetzung von Louis Blancs *Geschichte der zehn Jahre* (1843) enthält die wichtigsten Prinzipien der *Deutsch-Französischen Jahrbücher*. Ob er damals schon Fourier gelesen hatte, wie er in *Zwei Jahre* andeutete und was Heß bestritt, ist schwer zu entscheiden. Vielleicht schon in Dresden, spätestens aber nach seiner Ankunft in Paris las er Eugène Burets *De la misère des classes laborieuses en Angleterre et en France* (Bruxelles 1843) – ein Werk, das wohl auch Marx um diese Zeit studierte und aus dem er Anfang 1845 in Brüssel seine Exzerpte fortsetzte.[15]

Eine unmittelbare zeitgenössische Quelle ist Ruges Brief an Otto Wigand von etwa Anfang Juli 1844:

> […] in spätestens 14 Tagen reis' ich über Bruckberg u Cöln nach Paris. Ich treibe nur französisch u habe nothwendig einige von den Gelehrten Sachen tractiren müssen. […] Ich bleibe bis Ende September u will Lamartine u die Autoren der Revue independente kennen lernen. Leider ist die Sand nach dem Orient vereis't.[16] […] Sie wissen, daß ich mit Marx die Jahrbücher fortsetzen werde, natürlich unter freier Presse. Ich bedaure es immer von neuem, daß Sie Sich von den Fleischtöpfen Ägyptens nicht losmachen u Leipzig nicht aufgeben können, denn ich schätze die Kraft u das Talent, womit Sie progressistische Bücher u Journale zu poussiren wissen. Doch in Leipzig ist es damit aus, der Liberalismus stirbt in seinem eigenen Fett. Man quasselt u existirt.

(Außerdem bat er um Steins Adresse, den er aber in Paris nicht getroffen zu haben scheint.)

---

15 Siehe *MEGA* IV/3. S. 141-156, 653/654.

16 Sie war tatsächlich auf ihrem Landgut in Nohan. Grandjonc vermutete (Anm. 2, S. 167) ein Mißverständnis Ruges aufgrund seiner schlechten Französisch-Kenntnisse. Dies ist aber wenig wahrscheinlich, da Ruge bereits vor Antritt seiner Reise, im Brief an Wigand, von einer Orientreise Sands schrieb.

Schon im Januar 1843 hatte er sich in seinem letzten Artikel für die *Deutschen Jahrbücher* vom „blauen Dunst" des Liberalismus verabschiedet und wiederholte das nun im Enthusiasmus der bevorstehenden Abreise in anderen Worten. Aber in der Tat ist Ruge stets ein Liberaler geblieben, wenn auch ein revolutionär-demokratischer. Damit ist in keiner Weise Unehrlichkeit unterstellt. Ruges Problem lag darin, daß er im Jahre 1843 durch verschiedene Anlässe etwas von der ihm gemäßen Bahn nach links abgetrieben wurde, was er bis Mitte 1844 wieder korrigierte.

Ruge beschäftigte sich auch mit Weitlings Kommunismus. Am 19. Juli 1843 schrieb er an seinen Bruder Ludwig:

> Die Zürcher Pietisten haben große Lust, in den Weitlingschen Proceß […] alle philosophischen Schriftsteller in Deutschland mit zu verwickeln. Natürlich wird das unmöglich sein, da der Communismus nicht aus der Philosophie entsprungen ist und vielmehr mit der Entwicklung der Julirevolution zusammenhängt als mit der deutschen Metaphysik und Theologie, die nun der Teufel holen mag, sobald er will. […] Ohne Zweifel ist diese Schule, wie sie jetzt steht, wirksamer als die Hegelsche. Aber man kann zugeben, daß erst eine Combination das wahre Lebenswasser erzeugen konnte; nun, wir werden ja sehn![17]

Unmittelbar vor seiner ersten Abreise nach Paris wollte Ruge also den (weitlingschen? französischen?) Kommunismus mit der Hegelschen Schule kombinieren! Den von Beginn an verfolgten und teilweise auch realisierten Plan des Zusammenwohnens („Menage") der Familien Ruge, Herwegh und Marx in Paris sah er als „ein Stück Communismus" an.[18]

Ruge reiste am 19. Juli in Dresden ab, war vom 21. bis 23. Juli bei Feuerbach und in Nürnberg (wo ihm auch Daumer vorgestellt wurde), fuhr dann über Würzburg und Frankfurt nach Kreuznach, wo er am 25. Juli das frischvermählte Ehepaar Marx sprach. Spätestens am 1. August war er in Köln, wo er Moses Heß als Mitreisenden fand, mit dem er über Brüssel und Ostende nach Paris reiste.

Als Ruge am 9. August 1843 erstmals nach Paris kam, stand er auf dem Gipfelpunkt seiner politischen Radikalität. Der revolutionäre Burschenschaftler, der sechs Jahre Haft verbüßt hatte, der als Herausgeber der *Hallischen* (später: *Deutschen) Jahrbücher* seit 1838, gedrängt von den Zensurverhältnissen in einer Zeit zunehmender Reaktion in Preußen,

---

17 *Arnold Ruges Briefwechsel* (Anm. 10), S. 315/316.

18 Ruge an Marx, 22. September 1843; (*MEGA* III/1. S. 412).

rasch zu revolutionär-demokratischen und republikanischen Überzeugungen fortgeschritten und dessen Zeitschrift nun seit Januar 1843 verboten war, sah in Paris die Hauptstadt der Revolution, und er trug keine Bedenken, sich dort mit den avanciertesten, darunter auch kommunistischen Geistern zu verbünden. Die angestrebte Allianz sollte sich in *Deutsch-Französischen Jahrbüchern* manifestieren, deren Zweck nichts anderes als die geistige Vorbereitung einer europäischen Revolution sein konnte.

Ruge kam gemeinsam mit dem „Kommunistenrabbi" Moses Heß nach Paris, hatte dort Umgang mit den Leitern des geheimen Bundes der Gerechten Friedrich Wilhelm (German) Mäurer[19] und Hermann Ewerbeck (und nur diesen Bundeskontakten einschließlich Heß verdankte er den raschen Zutritt zu den französischen Persönlichkeiten), erwartete die Ankunft von Karl Marx zwecks gemeinsamer Herausgabe der geplanten Zeitschrift, zu der auch Friedrich Engels und Karl Bernays Beiträge lieferten, sprach mit Etienne Cabet, Théodore Dézamy, Victor Considérant, Heinrich Heine, Hermann Venedey, Julius Fröbel, Georg Herwegh, Louis Blanc, Flora Tristan und anderen, korrespondierte mit Michail Bakunin. Ein noch kompromittierlicherer Umgang war nicht denkbar, und er ist daher auch im Auftrage der preußischen Regierung von Spitzeln überwacht worden.[20] Ruge wußte, daß er in einer großen, bis wenigstens 1789 und Georg Forster zurückreichenden Tradition stand, die er relativ gut kannte. Bereits in seinen *Deutschen Jahrbüchern* hatte er die Französische Revolution und den Republikanismus verteidigt.

Der radikale Aufbruch zu neuen Ufern, der mit einem zeitweiligen sympathischen Interesse für den Sozialismus verbunden war, resultierte auch daraus, daß Ruge, entgegen den Ratschlägen vieler Freunde, die Zelte in Deutschland hinter sich abgebrochen hatte und ein Weitererscheinen der Zeitschrift nur im Ausland möglich schien, d.h. nach dem schnellen Wegfall Straßburgs und Zürichs in Paris. Es kam jedoch hinzu, für Ruge sicher überraschend, daß in Deutschland nicht nur die Druckmöglichkeiten abhanden gekommen waren, sondern weitgehend auch die Autoren. Die junghegelsche Bewegung war Anfang 1843 infolge innerer Konflikte sowie des Wegfalls der bis dahin einenden Zeitung zusammengebrochen; David Friedrich Strauß hatte sich schon länger auf ande-

---

[19] Vgl. Ingo Fellrath: Friedrich Wilhelm Mäurers Beziehungen zu Georg Herwegh und Heinrich Heine. In: *Heine-Jahrbuch* 28. 1989. S. 198-210.

[20] Vgl. Julius Campe an Heinrich Heine, 4. Februar 1844 (*HSA* XXVI. S. 93).

re Publikationsmöglichkeiten orientiert, Bruno Bauer war mit den Berliner „Freien" auf Gegenposition gegangen, Feuerbach zögerte. Es war klar, daß vor einem neuen Start in Paris die Zahl der deutschen Autoren erweitert werden mußte. Am 10. November schrieb er einen ausführlichen Brief an Hoffmann von Fallersleben.[21] Aus seinem Brief an Marx vom 1. Dezember 1843 ist zu ersehen, daß Ruge vor seiner zweiten Abreise nach Paris Ende November eine „Autorenkonferenz" in Leipzig organisierte, an der neben ihm auch aus Berlin Nauwerck, Brüggemann und ein Dr. Mayer (der Schwiegervater von Ruges Bruder), aus Halle Duncker, Prutz, Schwarz und andere teilnahmen. Das erstaunliche, aber eindeutige Ergebnis dieser Beratung war es, daß lediglich Nauwerck und Brüggemann sich für den deutsch-französischen Publikationsplan erwärmten.

Nachträglich gesehen wäre es besser gewesen, unter allen Umständen in Deutschland zu bleiben. Ohne die Zeitschrift war es mit der Bewegung des Junghegelianismus nun tatsächlich zu Ende. Durch das Verbot kam es aber auch nicht zu einer offenen Debatte darüber, welchen Charakter die Bewegung nehmen sollte. Sie wäre in Deutschland selbst, bei Weiterführung der *Jahrbücher*, langwieriger und gründlicher geführt worden, als in den wenigen Gesprächen zwischen Ruge und Marx in Paris im März 1844, über die wir zudem kaum etwas wissen, aber die Entscheidung fiel nun wesentlich rascher.

Inzwischen in Paris eingetroffen und nach einem erstem Gespräch mit Cabet schrieb Ruge am 11./13. August an seine Frau:

> Die Communisten sind nichts als Humanisten, nur daß sie, um den Menschen zum Menschen zu machen […] verschiedene Versuche und Systeme machen und gemacht haben. Die Dummheit einer gleichen Güterverteilung, die man gewöhnlich darunter versteht, fällt indessen den Systematikern nicht ein.[22]

Ruge, der unbesehen den (nach einem einzigen Gespräch natürlich nicht völlig verstandenen) Standpunkt Cabets für den *der* Kommunisten betrachtete, sah aber doch – entgegen seinen eigentlichen Intentionen – schnell ein, daß sich vorwiegend nur auf „kommunistischer" Seite Anknüpfungspunkte für das geplante Journal ergaben. Diese Erkenntnis bedeutete für ihn ein bedeutendes Dilemma, denn er war zu keinem

---

[21] Vgl. Cornu: *Karl Marx und Friedrich Engels* (Anm. 2), S. 446/447.
[22] *Arnold Ruges Briefwechsel* (Anm. 10), S. 319.

Zeitpunkt bereit, sich auf den Standpunkt der Gütergemeinschaft zu stellen. In seinem Buch schrieb er:

> Schwieriger ist es für uns, den Franzosen genießbar zu werden; und es könnte sich wohl ereignen, daß wir nur mit dem alleräußersten Extreme zu einer Verständigung gelangten; nur die Communisten sind dem totalen Humanismus, welcher die sittliche Welt wie von allem Übermenschlichen so von allem Untermenschlichen reinigt, zugänglich. Bei alledem sind es nicht die Communisten, die ich hier suche, sie können keine Schriftsteller in dem Journal, welches wir projectiren, abgeben, und ich meines Theils habe es noch nicht zu dem Glauben an die allein und alles seligmachende Gütergemeinschaft bringen können.[23]

Schon in den zwei Monaten von Anfang August bis Anfang Oktober 1843, als Marx noch in Kreuznach war, nahm Ruge die meisten Kontakte auf, gründete die Buchhandlung und das Journal. Das kurze Gespräch zwischen Ruge und Marx in Kreuznach war zwar schon ein Beginn realer Redaktionsarbeit (zu diesem Zeitpunkt aber notwendig noch relativ unkonkret). So hat Marx auch noch vor seiner Abreise nach Paris an Feuerbach geschrieben und ihm vorgeschlagen, einen Artikel gegen Schelling zu liefern[24], am 4. September beklagte sich Ruge jedoch bei seiner Mutter, Marx habe seine Briefe nicht beantwortet.[25] Von konkreten Manuskripten und einem vorläufigen Inhaltsverzeichnis ist zu diesem Zeitpunkt aber noch nicht die Rede.

Vor allem aber war die Stafettenübergabe in Paris miserabel organisiert: Am 10. oder 11. Oktober[26] reiste Ruge (der seine Familie aus Dresden holen wollte) von Paris ab (von Havre über Hamburg und Magdeburg, am 17. Oktober war er wieder in Dresden), am 12. Oktober kam Marx in Paris an. Es ist nicht bekannt, ob Ruge schriftliche Notizen über die konkrete Vorbereitung der Zeitschrift für Marx hinterließ oder diesen durch Dritte (Heß, nur bis etwa 20. Oktober Fröbel, Mäurer, das Ehepaar Herwegh) informieren ließ. Auf jeden Fall hat es einen Informationsverlust gegeben. Ursprünglich (im August 1843) war vorgesehen, daß Ruge im Oktober bei der nochmaligen Rückkehr nach Dresden über

---

23 Ruge: *Zwei Jahre in Paris* (Anm. 6), Bd. 1. S. 63.

24 Marx an Feuerbach, 3. Oktober 1843; (*MEGA* III/1. S. 58-60).

25 *Arnold Ruges Briefwechsel* (Anm. 10), S. 332.

26 Nach Grandjonc: *Zu Marx' Aufenthalt in Paris* (Anm. 2), S. 164: schon am 5. Oktober.

Köln reist und sich dort mit Marx trifft[27], aber dies wurde bald aufgegeben zugunsten Straßburgs, wo man bis September hoffte, die Zeitschrift drucken zu können. (Diese Unklarheit ob Straßburg oder Paris hinderte Marx wohl auch, etwas früher nach Paris aufzubrechen).

Ruge erfuhr von Marx' Ankunft in Paris durch einen Brief Emma Herweghs am 20. Oktober[28]. Da der Postweg Paris–Dresden damals 7-8 Tage dauerte, muß sie unmittelbar nach Marx' Ankunft geschrieben haben. Ruge wollte noch am 20. an Marx schreiben, der also wohl vor Ende Oktober nichts Schriftliches von Ruge in den Händen hatte, das ihn befähigte, an dessen Vorarbeit anzuknüpfen.

Es muß einen weiteren Briefwechsel Marx-Ruge-Fröbel gegeben haben, denn am 11. November wußte Ruge, daß sich die Zeitschrift wohl bis Januar verzögern werde. Erst am 21. November erhielt Marx aus Zürich eine zerfledderte Sendung mit weitgehend nicht mehr brauchbaren Manuskripten. Am 1. Dezember fragte Ruge bei Marx an, ob er an Proudhon geschrieben habe; falls von diesem nichts käme, müsse man eben ohne die Franzosen beginnen oder sich nur auf „die Weiber" (Sand und Tristan) orientieren. Das alles bedeutet aber, daß Ruge nicht wußte, was Marx in den sechs Wochen von Mitte Oktober bis Ende November konkret für die Zeitschrift getan hatte. Alles das war nur im direkten Gespräch, in unmittelbarer Zusammenarbeit zu vermitteln. Während Ruge in Dresden seine Familie reisefertig machte, saß Marx allein in Paris. Erst frühestens Mitte Dezember kam Ruge zurück.

Über die nun folgende Zusammenarbeit von Ruge und Marx an der Zeitschrift bis zum Erscheinen Ende Februar 1844 gibt es keine wirklichen Quellen. Das waren mehr als zwei Monate, während denen beide im selben Hause (38, Rue Vanneau) wohnten und von Streit noch keine Rede war. Doch könnte es Ruge gekränkt haben, aus der innigen Geistesverwandtschaft Heine-Marx, aus ihrem heiteren Lachen über die „Verkehrtheit der Welt"[29] schon vom Naturell her ausgeschlossen zu sein. Marx hatte sich überdies in ein nächtelanges Studium der Geschichte des Konvents vergraben und sich zugleich erstmals systematisch

---

[27] Vgl. Ruge an Fröbel, 18. August 1843; (*Arnold Ruges Briefwechsel;* [Anm. 10], S. 327).

[28] Vgl. Ruge an Fröbel, 20. Oktober 1843; (*Marx-Engels-Jahrbuch.* Bd. 1. Berlin 1978. S. 380).

[29] Vgl. Hans-Joachim Helmich: Wirklichkeitskonstitution durch Spiegelung der „verkehrten Welt". Heine und Marx in Paris 1843/44. In: *Heine-Jahrbuch* 21. 1982. S. 50-77.

in die Probleme der politischen Ökonomie vertieft, wird daher also kein besonders dringendes Bedürfnis nach längeren Gesprächen mit Ruge gehabt haben. Für offenen Streit gab es keinen Anlaß, für Marx keine Zeit. Auch eine kurzfristige Erkrankung Ruges (die nachträgliche Nachricht davon taucht aber erst im Brief an die Mutter vom 28. März auf, der erstmals den Bruch mit Marx meldet!), kann kaum als Grund für die spätere Distanzierung Ruges vom Inhalt des einzig erschienenen Doppelhefts gewertet werden. Tatsache bleibt, daß er der – vielleicht von dem 16 Jahre jüngeren Marx sehr energisch und sehr selbstsicher vorgetragenen – endgültigen Gestaltung der Zeitschrift keinen sichtbaren Widerstand entgegengesetzt hat.

Ist zwar das Fehlen von Briefen zwischen Ruge und Marx im Januar und Februar 1844 völlig natürlich, fällt doch auf, daß außer dem Brief Ruges an Feuerbach vom 5. Februar keinerlei weitere Briefe aus diesem Zeitraum überliefert sind, in dem doch eine intensive Korrespondenz von der Sache her erforderlich war und ja auch in Ruges sonstigem Verhalten lag. Erst am 29. Februar, dem Tag des Erscheinens der Zeitschrift, schrieb Ruge an Zacharias Löwenthal in Frankfurt a.M., dem er nach Fröbels Ausscheiden den Verlag der Zeitschrift anbot. Vom ersten (Doppel-)Heft waren 3000 Ex. gedruckt worden, von denen 2300 nach Deutschland geschmuggelt werden sollten.

Am 29. Februar war von einem Ende der Zeitschrift nicht die Rede. Vielmehr schrieb Ruge ausdrücklich: „Wir werden nun zunächst ohne Weiteres fortfahren, die nächsten Hefte zu drucken […]“, und zwar als „Nemesis über den deutschen Despotismus u sein Material, die Philister […]“

Über das erschienene Heft meinte er, verbunden mit einer Empfehlung von Marx: „Einiges ist positiv sehr stark, anderes als Doktrin sehr radikal – dennoch scheint es mir, ist Deutschland in der Lage, diese Sprache schätzen zu müssen.“ Nahezu dieselbe Einschätzung findet sich noch fast einen Monat später, im Brief an Köchly vom 24. März: „Sie werden sich schon überzeugen, daß wir in dem ersten Heft mehr Revolution machen, als man in Deutschland in 10 Jahren machen könnte, u daß Dinge darin stehn, die die gute Augsb. [*Allgemeine Zeitung*] u alle Altdeutschen nie verdauen werden […]“

Alles in allem ergibt sich der Befund: Noch zwei Tage vor Marx' Absage fand Ruge das erschienene Doppelheft gut, wollte die Zeitschrift, für deren Fortgang sich Heine sehr einsetze, unbedingt fortsetzen und hoffte auch weiterhin auf französische Autoren: „Wir sind mit den Fran-

zosen *nicht* zerfallen", schrieb er an Köchly. „Es handelt sich nur darum, mit ihnen zusammen zu kommen, sich zu verständigen."

Traf ihn Marx' Brief wie ein Blitz aus heiterem Himmel?[30] Ruge hat später behauptet, Marx sei unpraktisch gewesen, habe zu sehr dem Kommunismus zugeneigt und das erschienene Doppelheft allein in seinem Sinne gestaltet. Dies ist jedoch nachträgliche Apologie. Am 19. Dezember 1843 hatte Ruge an Fröbel geschrieben, es gäbe gute Manuskripte für H. 1, und auch noch Anfang Februar 1844, als der Inhalt im wesentlichen feststand, gab es völlige Zustimmung Ruges. Am 7. März, in einem Brief an Venedey, berief er sich noch auf „die Aufsätze von Marx" als wesentlich für das Programm der Zeitschrift, am 23. März fand ein großes internationales Festessen statt, an dem auch Ruge und Marx teilnahmen, und sogar noch am 24. März, im Brief an Köchly, spricht sich Ruge *für* Marx und für die Revolution aus, verteidigt die Zeitschrift in toto.[31] Und vier Tage später, im Brief an die Mutter, kommt die Nachricht, er habe sich mit Marx überworfen. Was war um den 25. März 1844 passiert? Da gab es noch keinen schlesischen Weberaufstand. Der Streit mit Jakob Venedey, der wenige Tage vorher mit der Trennung beendet worden war, kann von seiner inhaltlichen Problematik her keinen Einfluß gehabt haben. Jedoch reiste gerade in diesen Tagen Heß nach Köln zurück, mit Ruge gänzlich zerfallen.

Die Trennung ging von Marx aus, und zwar mit einem Brief an Ruge vom 26. März.[32] Es ist natürlich ungewöhnlich, an jemanden zu schrei-

---

[30] Absurd ist die These, der Bruch der Mehrheit der Junghegelianer mit den Berliner „Freien" und der Bruch zwischen Marx und Ruge seien identisch (siehe Helmut Reinalter: Arnold Ruge (1802-1880). Vom radikalen Burschenschafter zum achtundvierziger Demokraten. In: *Akteure eines Umbruchs. Männer und Frauen der Revolution von 1848/49*. Hg. von Helmut Bleiber, Walter Schmidt, Susanne Schötz. Berlin 2003, S. 572f.). Beim Bruch mit den „Freien", der sich 1842 ereignete, standen Ruge und Marx noch einträchtig zusammen. Auch Reinalters Hinweis in diesem Zusammenhang auf Ruges Brief an Adolf Stahr vom 8. September 1841 suggeriert einen nicht existenten historischen Zusammenhang.

[31] Sogar in seiner Antwort an Börnstein vom 6. Juli 1844 berief sich Ruge noch, wie Heß schon 1847 anmerkte, auf Marx' Artikel in den *Jahrbüchern*.

[32] Der wichtige Brief ist leider nicht überliefert. Diese Mitteilung fehlt jedoch im „Verzeichnis nicht überlieferter Briefe von Karl Marx" in *MEGA* III/1. S. 892. (Ebd., S. 891, wird ein nicht überlieferter Brief von Marx, geschrieben zwischen 3. und 25. Oktober 1843, als an Ruge gerichtet bezeichnet, während es tatsächlich ein Brief an Feuerbach war).

ben, mit dem man im selben Hause wohnt. Der Bruch sollte also dokumentiert werden. Da der wohlinformierte Heß noch nach zwei Jahren das genaue Datum wußte, sind wohl Abschriften zirkuliert oder ist jedenfalls mit dem Brief als Dokument gearbeitet worden.

Der Vorgang war so ungewöhnlich, daß die beiden Hauptbeteiligten, sonst kaum ums Wort verlegen, nicht gleich die besten Formulierungen fanden. Es kam aber wohl auch eine gewisse Erleichterung hinzu, aus einer Bindung befreit zu sein, die zunehmend als beengend und perspektivlos empfunden worden war. Später folgten Apologie und Polemik.

Die Schuld am raschen Ende der Zeitschrift suchte Ruge in der zu starken Orientierung auf kommunistische Ideen, also Marx, anzulasten.

> […] gelang es uns selber nicht, die allgemeine Haltung einer formell freien und nicht unmittelbar in das französische Parteiwesen verwickelten Publication anzunehmen und zu behaupten. Gleich die ersten Hefte fielen in den entschiedensten Communismus, also in die Richtung einer Sekte, die in Frankreich sehr speciell abgegrenzt und von bedeutenden Talenten fast gar nicht unterstützt ist, in Deutschland dagegen eine ziemlich unmotivirte Erscheinung bildet und höchstens von einer kleinen Handwerkerpropaganda getragen wird. Als nun der Faden abriß – die Verlagshandlung ließ uns im Stich –, war es vornehmlich wegen dieses Inhalts nicht möglich ihn wieder anzuknüpfen. Die vorliegenden Hefte schreckten die Buchhändler ab. Dazu überzeugte ich mich sehr bald, daß unter den zunächst erreichbaren Mitarbeitern auf andere, als craß socialistische Schriftsteller, die noch dazu nur unpopulären Ausführungen über längst bekannte communistische Themata brachten, nicht zu rechnen war. Dennoch bemühte ich mich in Hoffnung auf eine Entwicklung aus dieser Gährung, die mit dem Fortarbeiten selbst eintreten würde, nach zwei ablehnenden Antworten von eingeschüchterten Verlegern, um einen dritten, als plötzlich mein Mitredacteur, ein auflösendes, sophistisches Naturell, dessen praktische Talente ich sehr überschätzt hatte, mir erklärte, er könne mit mir, da ich nur Politiker, er aber Communist sei, nicht weiter gemeinschaftlich arbeiten. Vom September 1843 bis zum März 1844 hatte er diesen Fortschritt zum ‚crassen Socialismus' zurückgelegt, gegen den er noch in seinem Briefe (Jahrbb. S. 37) sich sehr vernünftig ausließ.[33]

[33] Ruge: *Zwei Jahre in Paris* (Anm. 6), Bd. I. S. 138f.

Solche Äußerungen resultierten nicht nur aus persönlicher Verärgerung über Marx, sondern waren auch Ausdruck einer schwierigen Umorientierung von Ruge selbst. Denn während des zurückliegenden Jahres hatte er sich, in gewissen Grenzen, sozialistischen Denkweisen genähert (in seiner damals verfaßten Schrift über den Patriotismus sprach er z.B. ausführlich von den Problemen der *Gesellschaft*, während er sonst stets nur die Probleme des *Staates* thematisierte[34]), und es dauerte nun eine Weile, bis er alle Elemente der Sozialismus-nahen Phase in seinem Denken wieder überwand. Wie wenig der Bruch mit Marx persönlich motiviert war, zeigt sich auch darin, wie Ruge 1846 ohne böse Worte gegen Marx nochmals auf die *Jahrbücher* zurückkam, wo er Hegel und Fourier sehr eng zusammenrückte und deren Fortschreibung (kritische Philosophie und Sozialismus) in ihrer Verbindung wünschte.[35]

Heß gab eine ganz andere Darstellung: „Marx, der sich bald von der totalen Unwissenheit und Unfähigkeit seines Mitredakteurs überzeugte, einer Zeitschrift vorzustehen, die etwas mehr Talent und Gelehrsamkeit erheischte als ein philosophisches Organ […] erklärte ihm am 26. März 1844 brieflich, er wolle nichts mehr mit ihm zu thun haben."[36]

In der bisherigen Literatur ist der Streit um den Charakter des Weberaufstandes als Ursache für den Bruch zwischen Marx und Ruge in den Vordergrund gerückt worden. Aber der Weberaufstand war Anfang Juni, der Bruch zwischen Marx und Ruge bereits Ende März! Der Streit um den Aufstand war nur Ausdruck für eine schon einige Wochen vorher eingetretene tiefe Entfremdung, die sich in Ruges Unzufriedenheit über Marx' Endredaktion der *Deutsch-Französischen Jahrbücher* ausdrückte. Zwar wird sich nach so langer Zeit und bei einer im Grunde doch spärlichen Quellenlage kaum noch in allen Einzelheiten festmachen lassen, was Ruge monierte, aber eine tiefgehende Differenz in der Einschätzung des Junghegelianismus ist doch unübersehbar. Wenn man aber so eng mit dieser Bewegung verbunden war wie Ruge und im Grunde auch Marx, wenn man gemeinsam verabredet hatte, sie unter veränderten Bedingungen in Paris fortzusetzen und sich dann nach kurzer Zeit wesentliche Differenzen über ihre Geschichte und ihr Wesen herausstellen, ist dies wohl ein triftiger Grund, sich zu trennen.

---

[34] Siehe Peter Wende: *Radikalismus im Vormärz. Untersuchungen zur politischen Theorie der frühen deutschen Demokratie.* [Frankfurter Historische Abhandlungen. Bd. 11.] Wiesbaden 1975, S. 67.

[35] Ruge: *Zwei Jahre in Paris* (Anm. 6), Bd. II. S. 91ff.

[36] Heß: *Dottore Grazinani's Werke* (Anm. 7), S. 415/416.

In einem der programmatischen „Briefe“ zur Begründung der Zeitschrift hatte Ruge um Mitte August 1843 an Marx geschrieben: „Wir können unsere Vergangenheit nicht anders fortführen, als durch entschiedenen Bruch mit ihr. Die Jahrbücher sind untergegangen, die hegelsche Philosophie hört der Vergangenheit an. Wir wollen hier in Paris ein Organ gründen […]“. Das klang nach radikalem Neubeginn, der in Marx' Verständnis auch eine philosophische Neuorientierung einschloß.

Marx hatte in seinem Artikel *Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. Einleitung* die junghegelianische Bewegung als „die *theoretische*, von der Philosophie her datirende politische Partei“ bezeichnet („theoretisch“ gegenüber der „*praktischen* politischen Parthei in Deutschland“, nämlich der gegen die feudalen Zustände ökonomisch opponierenden Bourgeoisie, die ein praktisch-Werden „ihrer“ Philosophie forderte) und über die Junghegel-Partei kritisch geschrieben,

> sie erblickte in dem jetzigen Kampf *nur* den *kritischen Kampf der Philosophie mit der deutschen Welt*, sie bedachte nicht, daß die *seitherige Philosophie* selbst zu dieser Welt gehört und ihre, wenn auch ideelle *Ergänzung* ist. Kritisch gegen ihren Widerpart verhielt sie sich unkritisch zu sich selbst, indem sie von den Voraussetzungen der Philosophie ausging, und bei ihren gegebenen Resultaten entweder stehen blieb oder anderweitig hergeholte Forderungen und Resultate für unmittelbare Forderungen und Resultate der Philosophie ausgab, obgleich dieselben – ihre Berechtigung vorausgesetzt – im Gegentheil nur durch die Negation der seitherigen Philosophie, der Philosophie als Philosophie, zu erhalten sind.[37]

Mit anderen Worten: Notwendig ist ein Übergang von idealistischen zu materialistischen Positionen.[38]

Er druckte das in einer gemeinsam mit Ruge herausgegebenen Zeitschrift und kündigte einen ausführlichen Artikel über den Junghegelianismus an. („Eine näher eingehende Schilderung dieser Parthei behalten wir uns vor.“) Es ist klar, daß Ruge, der darüber – wie in *Zwei Jahre* nachzulesen – ganz andere Ansichten vertrat, die Zeitschrift, die die Fortsetzung des junghegelianischen „Zentralorgans“ auf französischem Boden war, nicht gemeinsam weiterführen konnte.

---

[37] *MEGA* I/2. S. 176.

[38] In *MEGA* I/2, S. 668, wurde bereits darauf hingewiesen, daß in den programmatischen Gründungsdokumenten der *Deutsch-Französischen Jahrbücher* die Frage nach dem Verhältnis von Philosophie und politisch-sozialer Wirklichkeit unbeantwortet geblieben war.

Marx verstand, damals schon, die Junghegelianer als „Partei", und zwar als ideologischen Ausdruck der bourgeoisen Oppositionsbewegung. Das ist im Wesen dieselbe Einschätzung, wie er sie 1859 in der *New-York Tribune* gab:

> In keiner früheren Periode war die philosophische Kritik so kühn, so machtvoll und so populär wie in den ersten acht Jahren der Herrschaft Friedrich Wilhelms IV. [1840-1848] […] Die Philosophie verdankte ihre Macht während dieser Periode ausschließlich der praktischen Schwäche der Bourgeoisie; da die Bourgeois die veralteten Institutionen nicht in Wirklichkeit zu stürmen vermochten, mußten sie den kühnen Idealisten, die auf dem Gebiet des Gedankens dagegen anstürmten, den Vorrang überlassen.[39]

Zu solch einer materialistischen Sicht hätte sich der Idealist Ruge niemals herabgelassen. Er war aufgrund seiner ganzen Einstellung gar nicht in der Lage, „seine" junghegelsche Partei als Fahne der ökonomischen und politischen Interessen der Bourgeoisie zu begreifen, vor allem aber war er nicht gewillt, von dieser Sichtweise her eine prinzipielle Kritik am bisherigen Junghegelianismus vorzunehmen. Ruge interessierte sich als Förderer Feuerbachs zwar indirekt für den Materialismus, wobei er aber wohl hinter dessen Religionskritik die philosophische Kernfrage nur ungenügend wahrnahm.

Schon unmittelbar nach seiner Ankunft in Paris hatte Ruge für die *Revue independente* von Leroux „einen Abriß der letzten philosophischen Bewegungen in Deutschland"[40] verfaßt. Das ist der Text, den er dann in Bd. II seiner *Zwei Jahre* noch einmal in deutscher Fassung drucken ließ. Inhaltlich war das eine vorweggenommene Antwort auf Marx. Ruge gab eine kurze Geschichte der deutschen Philosophie seit Schelling und entwickelt von daher seine Erklärung des Junghegelianismus. In seiner Charakterisierung dieser Bewegung von 1835 bis 1843 erscheint nicht einmal andeutungsweise der eigentliche, historische „Auftraggeber", die Bourgeoisie. Ruge bleibt betont im „Reiche des Geistes", sieht alles als inner-philosophischen Streit und als Kampf mit der preußischen Zensur. Es obwaltet ein abstraktes Ringen um „Geistesfreiheit". Ruge wollte oder konnte sich nie eingestehen, daß die von ihm so wesentlich geförderte Bewegung objektiv, indirekt, vermittelt von der ökonomischen

---

39 Karl Marx: *Die Lage in Preußen*. In: MEW. Bd. 12. S. 684.

40 Ruge an Agnes Ruge, 17. August 1843; (*Arnold Ruges Briefwechsel* [Anm. 10], S. 323).

Opposition der bürgerlichen Klasse getragen war, daß der von ihr bewirkte Aufschwung von Industrie und Naturforschung eine wesentliche Grundlage für das Fortschreiten der philosophischen Opposition in Gestalt des Junghegelianismus war. Im Sich-Fernhalten von diesem materialistischen Gedanken ging Ruge so weit, die Bewegung des Junghegelianismus an keiner Stelle als solche zu charakterisiren, sondern einzig von *einzelnen* Personen und Vorgängen zu schreiben.

Man sollte allerdings auch sagen, daß es schwer war, diesen Zusammenhang zu erkennen, weil es eigentlich vor 1847 die bourgeoise Opposition äußerlich sichtbar gar nicht gab. (Wenn und wo praktische Opposition sichtbar wurde, so bei Jacobys *Vier Fragen*, wurde das von Ruge und den *Deutschen Jahrbüchern* sofort unterstützt.) Die Junghegelianer waren Vorkämpfer einer „unterirdischen" gesellschaftlich-ökonomischen Bewegung. Marx hat das gewußt; daher schrieb er 1859, der Junghegelianismus habe seinen Aufschwung gerade der politischen *Schwäche* der Bourgeoisie verdankt.

Wenn das Verhältnis zwischen Bourgeoisie und den Junghegelianern auch kompliziert war, so hat es dennoch auf vielfältige Weise existiert. Wer daher feststellt: „Von der Partei der Junghegelianer führte kein Weg zu den Lebenserfahrungen der politischen Elite des Bürgertums, die in den Vereinen des Vormärz zum politischen Selbstbewußtsein herangewachsen war"[41], hat sich wohl nicht gefragt, was denn in diesen „Vereinen" wohl gelesen und debattiert worden ist?

Im Dissens über den Charakter der gemeinsamen Bewegung, einer Kernfrage ihres zeitweiligen Bündnisses, war schon im Januar oder Februar 1844 der Bruch vorprogrammiert, und nicht wesentlich festzumachen an so nebelhaften Dingen wie einem, tatsächlich stattgefundenen, Streit zwischen Ruge und Marx um Herweghs Charakter.

Es ist schon oft darüber gestritten worden, wann der Endpunkt des Junghegelianismus zu setzen ist[42], aber es spricht vieles dafür, ihn hierher, d.h. in das Frühjahr 1844, zu legen und mit den *inneren* Ursachen des Scheiterns der *Deutsch-Französischen Jahrbücher* zu verbinden. Das hat Cornu in kurzen Worten vor bereits fast einem halben Jahrhundert getan.[43]

---

[41] Dieter Langewiesche: Die deutsche Revolution von 1848/49 und die vorrevolutionäre Gesellschaft: Forschungsstand und Forschungsperspektive, Teil II. In: *Archiv für Sozialgeschichte*. Bd. XXXI. Bonn 1991. S. 365.

[42] Siehe Martin Hundt: Was war der Junghegelianismus? In: *Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät*. Bd. Berlin 2000. H. 5. S. 13.

[43] Cornu: *Karl Marx und Friedrich Engels* (Anm. 2), S. 528.

Offenbar waren Marx und Ruge im März 1844 nicht daran interessiert oder nicht in der Lage, diese Frage gemeinsam sachlich zu erörtern. Nebendinge brachten die „Explosion" hervor.

1. Marx behagte keineswegs seine finanzielle Abhängigkeit von Ruge. Sie stachelte ihn vielleicht zusätzlich an, seine intellektuelle und auch herausgeberische Überlegenheit besonders zu betonen. Der finanziell keineswegs schlecht gestellte Ruge zahlte Marx das Honorar für seine Beiträge in der Zeitschrift nicht in bar, sondern in Exemplaren der *Jahrbücher* aus! In Paris waren aber 700 Ex. auf Lager, wie sollte Marx da etwas verkaufen?

2. Der Streit um Herwegh. Ruge war etwas in Emma verliebt. Ihn ärgerte daher, daß Herwegh ein Verhältnis zur Gräfin d'Agoult unterhielt. Marx, den dies nicht berührte, konnte sich viel objektiver zu Herwegh stellen.

Der historisch notwendige und daher unabweisliche Bruch war eingetreten. Dennoch spürt der engagierte Historiker ein gewisses Bedauern, daß einige der damals ebenfalls vorhandenen günstigen Bedingungen für eine deutsch-französische Allianz, verwirklicht in *Deutsch-Französischen Jahrbüchern*, dadurch nicht zum Tragen kamen. Mit Heine, gegen den die *Hallischen Jahrbücher* oft polemisiert, und den Ruge Ende August 1843 in Paris persönlich kennengelernt hatte, war nun die Mitarbeit hergestellt.[44] Es gab die Freundschaft mit Herwegh. Feuerbach hätte sich wohl bald zur Mitarbeit überreden lassen. Mit George Sand und Flora Tristan, Louis Blanc und Dézamy, Heine und Herwegh, Feuerbach und Ruge, Marx und Engels war die für eine explosive Wirkung nötige „kritische Masse" an Autorschaft eigentlich schon überschritten.

Vor allem aber war durch Ewerbeck u.a. die Verbindung zum Bund der Gerechten vorhanden, der nun beschloß, Feuerbach zu studieren (und dies in seinen Gemeinden von Paris und London in den kommenden Monaten auch tat), d.h., der Junghegelianismus besaß erstmals „eine Armee zum Schlagen". Innerhalb des Bundes aber war u.a. durch die enge Verbindung mit den Problemen um die *Deutsch-Französischen Jahrbücher* der Weitlingianismus weiter zurückgedrängt und damit eine der Voraussetzungen geschaffen worden, die nur drei Jahre später zum Bund der Kommunisten und zum *Manifest* führten.

---

[44] Aber es blieb stets eine tiefe Antipathie Ruges gegenüber dem Dichter, dem er u.a. sein Buch über Börne nicht verzeihen konnte.